

Škarpová, Marie

J. A. Comenius, F. Bridelius und Konzepte der böhmischen hymnographischen Tradition in der Mitte des 17. Jahrhunderts

Musicologica Brunensia. 2012, vol. 47, iss. 1, pp. [43]-64

ISSN 1212-0391 (print); ISSN 2336-436X (online)

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/125869>

Access Date: 27. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

MARIE ŠKARPOVÁ (PRAHA)

J. A. COMENIUS, F. BRIDELIUS UND KONZEPTE DER BÖHMISCHEN HYMNOGRAPHISCHEN TRADITION IN DER MITTE DES 17. JAHRHUNDERTS

Vor allem¹ während der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts setzte sich die Auffassung von Jan (Johann) Amos Comenius (1592–1670) und Fridrich Bridelius (1619–1680) als wesentlichen Vertretern der tschechischen Hymnographie des 17. Jahrhunderts in der tschechischen literaturgeschichtlichen Forschung durch: Comenius wurde als eine Hauptperson der tschechischen exterritorialen Hymnographie seiner Zeit interpretiert, Bridelius als einer der bedeutendsten Vertretern der tschechischen Hymnographie, die im Territorium von Böhmen und Mähren im 17. Jahrhundert verfasst wurde.² Die Tatsache, dass beide genannten Hymnographen fast gleichzeitig je ein Gesangbuch von Kirchenliedern herausgaben,³ gewann in diesem Deutungsrahmen eine unbestrittene Forschungsattraktivität. Obwohl auch wir das oben erwähnte konfessionell-territorial definierte Interpretationsraster anwenden, wird es uns nur zu einer einleitenden Rekapitulation der bisherigen Forschung über Bridelius' und Comenius' Werk dienen. Dann werden wir uns auf eine Analyse des Teiles des Liedrepertoires von Bridelius' und Comenius' Gesangbuch konzentrieren, der aus dem hymnographischen Schaffen der vorangehenden Generationen übernommen wurde, und wir versuchen, die Herangehensweise der beiden Hymnographen an den Fonds tschechischer Kirchenlieder zu bezeichnen, der ihnen bei Schaffung der Gesangbücher zur Verfügung stand. Da Comenius sein bei der Inkorporation des ererbten Kirchen-

¹ Dieser Text entstand im Rahmen des Projekts *Jesličky, staré nové písničky (F. Bridelius, 1658) – mezioborově koncipovaná kritická edice* (GAČR, 406/10/1454).

² Einen entscheidenden Anteil daran hatte vornehmlich der Hymnologe und Literaturhistoriker A. Škarka (siehe vor allem Škarka, Antonín. *Komenský jako hymnograf a jeho místo v dějinách české duchovní písně*. In: *Jan Amos Komenský. Duchovní písně*. Hrsg. Škarka, Antonín. Praha 1952, S. 7–44; Škarka, Antonín. *Kapitoly z české hymnologie*. In: *Půl tisíciletí českého písemnictví*. Hrsg. Lehár, Jan. Praha 1986, S. 190–302); J. Malura präsentierte vor kurzem anregende Entwürfe zur Revision des Interpretationskanons der tschechischen nach dem Jahre 1620 verfassten Exulantenhymnographie (Malura, Jan. *Písň českých exulantů (1670–1750)*. Praha 2010).

³ Bridelius' *Jesličky* wurde 1658 gedruckt (Bridelius, Fridrich. *Jesličky. Staré nové písničky*, Praha 1658 – Knihopis Nr. 1340), Comenius' *Kancionál* erschien ein Jahr später (Komenský, Jan Amos. *Kancionál*, Amsterdam 1659 – Knihopis Nr. 3710).

liedrepertoires ins Gesangbuch benutztes Verfahren auch ziemlich umfangreich im Vorwort zum *Kancionál* reflektierte, werden wir kurz gleichfalls seine Hauptargumente und Textstrategien vorstellen, die er dabei nutzte. Das eigentliche Ziel unseres Beitrages ist jedoch nicht, weitere Binäregegensätze der (nichtkatholischen) Exilhymnographie versus der sog. heimischen (katholischen) tschechischen Hymnographie des 17. Jahrhunderts am Beispiel von Bridelius' *Jesličky* und Comenius' *Kancionál* zu schaffen, oder die schon definierten Binäregegensätze zu widerlegen.⁴ Die Definition der Bridelius'schen und Comenius'schen Herangehensweise an das Erbe der tschechischen Hymnographie wird uns vor allem dazu dienen, auf eine ähnliche Herangehensweise einiger anderer böhmischer Gesangbuchschöpfern des 17. Jahrhunderts hinzuweisen, und zwar ohne Rücksicht auf ihre konfessionelle Zugehörigkeit.

Wie bereits erwähnt wurde, gelten wie Bridelius sowohl Comenius heute als bedeutende tschechische Schriftsteller des 17. Jahrhunderts, sie werden sogar direkt den wichtigsten Vertretern des tschechischen literarischen Barock zugerechnet.⁵ Beide verfassten geistliche Lyrik – sowohl gesungene als auch zur Rezitation vorgesehene – und auch zahlreiche Kirchenlieder, beide stellten ein Gesangbuch zusammen. Bei beiden jedoch war das literarische Schaffen viel vielfältiger. Vor allem Comenius wurde außerhalb Böhmens als Verfasser pädagogischer, didaktischer und philosophischer Werke berühmt. Beide beschränkten sich in ihrer literarischen Tätigkeit nicht nur auf das Tschechische (vor allem Comenius wurde durch seine in Latein verfassten Arbeiten europaweit bekannt).⁶

Bei beiden ist ihre hymnographische Tätigkeit in enger Verbindung mit ihrem Beruf eines Geistlichen zu sehen, wenngleich jeder einer anderen Kirche angehörte: Comenius war Priester und später Bischof der Böhmisches Brüder-

⁴ Beide Herangehensweisen sind z.B. für die Studie von M. Kopecký bezeichnend, in der durch eine kleine vergleichende Sonde ins Repertoire der beiden Gesangbücher versucht wurde, Comenius' und Bridelius' Stil zu definieren (vgl. Kopecký, Milan. *Komenského Kancionál a Bridelovy Jesličky. Z králické tvrže* 21, 1996/1997, S. 63–68.).

⁵ Diese Auffassung setzte sich mit der Rehabilitierung des Barock als eigenwilligen Kunststils durch, was im tschechischen Umfeld in den 20-er und 30-er Jahren des 20. Jahrhunderts begann. Von Comenius als einem barocken Autor schreibt anscheinend erstmals am Beginn der 20-er Jahre des 20. Jahrhunderts Arne Novák (vgl. Novák, Arne. *Smutek Jana Amose Komenského. Lidové noviny* 28, 1920, Nr. 567 (14. 11.), S. 1–2), eine durcharbeitete Deutung des Comenius'schen Stils als Barockstils boten A. Škarka und J. Nováková auf der Brüner Barockkonferenz im Jahre 1967 an (Škarka, Antonín: *Baroknost literárního stylu J. A. Komenského*. In: *O barokní kultuře*. Hrsg. Kopecký, Milan. Brno 1968, S. 41–52; Nováková, Julie. *Proč je Komenského latina barokní. Ibid.*, S. 53–60). Zur Auffassung von Bridelius' als Dichter des böhmischen Barock trug in entscheidendem Maße seit Anfang der 30-er Jahre des 20. Jahrhunderts Josef Vašica bei (vgl. vor allem Vašica, Josef. *České literární baroko*. Praha 1938).

⁶ Eine Grundübersicht über Bridelius' literarisches Werk bietet A. Škarka (vgl. Škarka, Antonín. *Fridrich Bridel nový a neznámý*. Praha 1968); eine bisher unübertroffene zusammenfassende Abhandlung über Comenius' umfangreiche literarische Tätigkeit ist im monographisch konzipierten Kapitel von *Dějiny české literatury* zugänglich (vgl. Škarka, Antonín. Jan Amos Komenský. In: Hrabák, Josef et al. *Dějiny české literatury I*. Praha 1959, S. 412–454).

gemeinde, Bridelius ein katholischer Priester, ein Jesuit, der den größten Teil seines Ordenslebens der Missionarstätigkeit widmete. Die Zusammenstellung der Gesangbücher mit Kirchenliedern kann man also bei beiden als untrennbaren Bestandteil ihrer Seelsorgetätigkeit betrachten, ihres Bemühens, den Gläubigen ein gutes und geeignetes Hilfsmittel zur Kultivierung des geistlichen Lebens an die Hand zu geben. Beide haben sich, wenngleich sie Zeitgenossen waren, mit größter Wahrscheinlichkeit nie persönlich getroffen. Bridelius war die meiste Zeit seines Lebens überwiegend mit Mittel- und Ostböhmen verbunden, der Mährer Comenius war nach der Herausgabe der Verneuerteten Landesordnung in den Jahren 1627–28, die in Böhmen und in Mähren nur die katholische Religion zuließ, gezwungen ins Exil zu gehen, danach weilte er an unterschiedlichen Orten Mittel- und Westeuropas. Ihre Gesangbücher erschienen zwar zur selben Zeit, doch an sehr unterschiedlichen Orten in Europa: Bridelius' *Jesličky* in Prag, Comenius' *Kancionál* hingegen an seiner letzten Wirkungsstätte, in Amsterdam. Beide Gesangbücher wurden anonym herausgegeben, bei beiden ließ sich jedoch der Verfasser überzeugend nachweisen.⁷

Beide Hymnographen wählten für ihre Gesangbücher praktische Handformate (Bridelius 8°, Comenius 12°), **doch wird bereits aufgrund einer flüchtigen Betrachtung des Liedrepertoires deutlich**, dass ihre hymnographischen Ambitionen unterschiedlich waren. Während Comenius ein Gesangbuch schuf, das Kirchenlieder für das gesamte liturgische Jahr und alle Lebenssituationen eines Christen anbieten wollte, eine Art „vollständiges“ Kirchenlieder-Handbuch, beschränkte sich Bridelius nur auf Advents- und Weihnachtsthematik. Die *Jesličky* (Krippe) ist, wie sich schon aus dem Namen ergibt, nur ein Gesangbuch mit Advents- und Weihnachtsliedern. Unterschiedlich war wahrscheinlich auch die Bestimmung beider Gesangbücher. Comenius ging ganz im Einklang mit der Tradition seiner Kirche, d.h. der Böhmisches Brüdergemeinde vor, die dem Kirchenlied in der Volkssprache eine liturgische Funktion zubilligte, und gab ihm so einen wichtigen Platz im Rahmen der Liturgie der Brüdergemeinde, er stellte sein *Kancionál* dem Gemeindegang anheim. Deshalb ließ er auch, wie er ausdrücklich bemerkte, aus dem *Kancionál* Gesänge heraus, die geschulte Gesangsstimmen erforderten.⁸ Für wen *Jesličky* von Katholiker Bridelius bestimmt war, ist demgegenüber nicht ganz klar, ebenso wie es in der damaligen Zeit im katholischen Umfeld auch die Stellung des Kirchenliedes in der Volkssprache nicht ganz klar war, das wiederholt aus der Liturgie ausgegliedert und eher nur unter Berücksichtigung

⁷ Im Falle des Gesangbuchs *Jesličky* sind dies vor allem die Lettern F. B. S. I. am Ende der einleitenden Widmung, die bereits J. Jireček als Initialen von Bridelius' Namen entschlüsselte (vgl. Jireček, Josef. *Idylická skládání ze 17. věku. Osvěta* 11, 1881, S. 23), beim Amsterdamer *Kancionál* vor allem das Datum 28. 3. am Ende des Vorwortes, Comenius' Geburtsdatum (vgl. Škarka, *Komenský jako hymnograf...*, S. 7). Die Tatsache, dass beide Gesangbücher „fast“ anonym erschienen, ist sicherlich für die literaturgeschichtliche Forschung interessant, sie übersteigt jedoch das eigentliche Thema dieses Beitrages.

⁸ Vgl. Komenský, Jan Amos. Předmluva. In: *Jan Amos Komenský. Duchovní písně*. Hrsg. Škarka, Antonín. Praha 1952, S. 56.

der reichen hymnographischen Vergangenheit der böhmischen Nichtkatholiken als wirksames missionarisches Mittel toleriert wurde.⁹ Bridelius' Gesangbuch enthält kurze, einfache Kirchenlieder und auch umfangreiche, gedanklich anspruchsvolle meditative Kompositionen; nicht mit Noten versehene Liedtexte mit Verweisen auf eine allgemein bekannte Melodie und zu Texten einer anschließenden Notierung einschließlich Generalbassbegleitung; in einem Anhang fügte Bridelius noch einige Lieder hinzu (mit und ohne Noten), die er ausschließlich für Schüler bestimmte und die in Versform die Grundlagen der katholischen Glaubenslehre vermitteln.

Beide Gesangbücher, das von Comenius und das von Bridelius, nehmen auch eine sehr unterschiedliche Stellung im Rahmen der hymnographischen Traditionen ihrer Kirchen ein. Comenius knüpfte mit seinem *Kancionál* in der Hälfte des 17. Jahrhunderts an die mehr als 150-jährige Tradition des Kirchenliedes der Brüdergemeinde in der Volkssprache an. Er ist ein weiterer aus der Reihe bedeutender Hymnographen der Böhmisches Brüder und ein direkter Fortführer der hymnographischen Arbeit des Jan Roh, des Jan Blahoslav sowie der unbekanntem Herausgeber des Gesangbuchs der Brüdergemeinde aus dem Jahre 1615.¹⁰

Comenius' *Kancionál* ist eigentlich für eine weitere Redaktion des offiziellen einheitlichen Gesangbuchs der Brüdergemeinde zu halten, das systematisch in wiederholten Neuauflagen bereits ab der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts herausgegeben wurde und das seit dieser Zeit mehrere Textredaktionen durchlaufen hatte.¹¹ Ironie des Schicksal ist es, dass Comenius' *Kancionál* gleichzeitig die letzte Redaktion blieb.¹² Bridelius' *Jesličky* gehört wiederum eher zu den Anfängen des hymnographischen Schaffens seiner Kirche, also der Gesangbuchproduktion der böhmischen Katholiken. Die tschechische katholische Hymnographie formierte sich nämlich erst an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert, und

⁹ Zur Stellung des Kirchenliedes in der Volkssprache in der posttridentischen katholischen Kirche vgl. Sehnal, Jiří. *Český zpěv při mši. Hudební věda* 28, 1992, S. 3–15; Slavický, Tomáš. K otázkám vlivu jezuitů na český duchovní zpěv. In: *Bohemia Jesuitica 1556–2006*. Hrsg. Cemus, Petronilla, Praha 2010, S. 1123–1124. Zu den Stellungsveränderungen der Jesuiten zum Kirchenlied siehe z.B. Škarpová, Marie – Slavický, Tomáš. Katechismové písně a zpívané katechismy. Příspěvek jezuitů ke katolickému modu catechizandi přelomu 16. a 17. století. *Folia Historica Bohemica* 26, 2011, Nr. 1, S. 131–141.

¹⁰ Alle genannten bereiteten eine neue Redaktion des „offiziellen“ Gesangbuchs der Brüdergemeinde vor: Roh, Jan. *Písně duchovní evanjelitské*, Praha 1541 (Knihopis Nr. 12856); Blahoslav, Jan. *Písně duchovní evanjelitské*, Šamotuly 1561 (Knihopis Nr. 12860); *Písně duchovní evanjelitské*, Kralice 1615 (Knihopis Nr. 12871).

¹¹ Die philologische, musikwissenschaftliche, buchwissenschaftliche und kirchengeschichtliche Forschung der genannten Ausgaben des Gesangbuchs der Brüdergemeinde resümiert Malura, Jan. *Kancionál*. In: Merhaut, Luboš et al. *Lexikon české literatury 4/II*. Praha 2008, S. 1911–1912; eine bisher nicht übertroffene literaturgeschichtliche Analyse bietet A. Škarka (Škarka, *Kapitoly z české hymnologie...*, S. 197–198).

¹² Wenn man einen leicht veränderten Nachdruck außer Acht lässt, der einhundert Jahre später, im Jahre 1752, von Jan Theofil Elsner für eine Berliner Exulantengemeinde herausgegeben wurde (Elsner, Jan Theofil. *Kancionál, tj. Kniha Žalmův i písní duchovních*, Berlin 1753 – Knihopis Nr. 2235).

erst im Laufe des 17. und des 18. Jahrhunderts kam es – in direkter Reaktion auf das reiche hymnographische Schaffen der böhmischen Nichtkatholiken früherer Jahrhunderte und der damaligen Gesangbücher der böhmischen nichtkatholischen Exulanten – zu einer stärkeren quantitativen und qualitativen Entwicklung.¹³ Ein repräsentatives Gesangbuch, wie es die Böhmisches Brüdergemeinde besaß, schufen sich jedoch die böhmischen Katholiken zur damaligen Zeit nicht, wenngleich einige katholische Gesangbücher dies offensichtlich anstrebten.¹⁴

Beide Gesangbücher, das von Bridelius und das von Comenius, nehmen auch eine unterschiedliche Stellung im Rahmen des literarischen und des hymnographischen Schaffens ihrer Verfasser ein. Während Comenius' Gesangbuch eher zu den Spätwerken seines Autors gehört und eine Arbeit darstellte, auf die sich Comenius systematisch und langfristig – wie durch Quellen belegt ist – bereits ab den 30-er Jahren des 17. Jahrhunderts vorbereitete und mit dem er sein hymnographischen Schaffen faktisch abschloss,¹⁵ gehört das Gesangbuch *Jesličky* zu Bridelius' gedruckten Erstlingswerken, über seine Entstehung ist zumindest bis jetzt noch nichts Näheres bekannt (nur die typographische Seite des Gesangbuchs voller Druckfehler lässt erahnen, dass der Druck in Eile und wahrscheinlich in Fortsetzungen entstand¹⁶). Comenius wollte mit seinem Gesangbuch den Mitgliedern seiner Kirche ein grundlegendes und vollständiges Gesangbuch-Handbuch in die Hand geben, Bridelius hatte mit der thematischen Einengung und auch die Bestimmung „für die Gabe eines neuen Jahres“ offensichtlich nicht die Absicht, mehr als ein Neujahrsgeschenk zu schaffen, wie dies wahrscheinlich im Falle Kleindrucke von Jesuiten üblich war.¹⁷

Beide Hymnographen verwendeten bei der Zusammenstellung ihrer Gesangbücher das üblichste Modell eines Gesangbuchs: sie boten ein Repertoire an, das einerseits eine Auswahl aus dem bisherigen Kirchenliedschaffen war und andererseits auch völlig neue Kirchenlieder enthielt, die bisher noch nicht erschienen

¹³ Zu der tschechischen katholischen Hymnographie des 16. bis 18. Jahrhunderts siehe vor allem: Ducreux, Marie-Elisabeth. „Novost“ hymnologického umění Adama Michny z Otradovic stručně naznačena. *Hudební věda* 38, 2001, Nr. 1–2, S. 48–57; Malura, *Kancionál...*, S. 1902–1903.

¹⁴ Anfang des 17. Jahrhunderts Rozenpluts *Kancionál* in der Diözese Olomouc, später Šteyers Gesangbuch in der Erzdiözese Prag. Ausdrücklicher zu diesem Thema siehe Škarpová, Marie. *Šteyerův Kancionál český – návrh českého hymnografického kánonu*. Manuskript zur Dissertationsarbeit, Brno 2006.

¹⁵ Zur Genese von Comenius' *Kancionál* vgl. Škarka, *Komenský jako hymnograf...*, S. 16–20.

¹⁶ Ein Vergleich der Gesangbücher von Bridelius und Comenius, was die typographische Seite betrifft, warnt jedoch vor zu starken Generalisierungen. Typographisch sorgfältig und repräsentativ ist der von Comenius im Exil. Dagegen erinnert Bridelius' *Jesličky* – wenngleich es von der größten damaligen Druckerei in Böhmen herausgegeben wurde – eher an einen Anlassdruck und weist einige bemerkenswerte typographische Anomalien auf (Vgl. Kosek, Pavel. Grafická stránka kancionálu Fridricha Bridelia Jesličky. Staré nové písničky. In: *Omnibus fiebat omnia. Kontexty života a díla Fridricha Bridelia SJ (1619–1680)*. Hrsg. Škarpová, Marie – Kosek, Pavel – Slavický, Tomáš – Bělohávková, Petra. Praha 2010, S. 108–109).

¹⁷ Vgl. Škarka, *Kapitoly z české hymnologie...*, S. 115–116.

waren. Dies taten beide auch in den Titeln ihrer Gesangbücher kund: Bridelius' *Jesličky* trägt den Untertitel „alte neue Lieder“, Comenius' *Kancionál* enthält in seinem breiteren Titel die Formulierung, es handelt sich um Lieder, die „alt und nun auch neu in tschechischer Sprache formuliert und nun zusammen herausgegeben“ worden seien. Comenius' Gesangbuch enthält eine umfangreiche Auswahl aus dem alten Liedfonds der Böhmisches Brüdergemeinde: neben 150 Psalmparaphrasen des Priesters der Brüdergemeinde Jiřík Strejc¹⁸ übernahm Comenius dafür aus der vorherigen Ausgabe des Gesangbuchs der Brüdergemeinde mehr als 300 alte Kirchenlieder. Diesen fügte er dann an die 150 neue Liedtexte hinzu, wobei man die meisten als eigene Arbeiten Comenius' betrachten kann.¹⁹ Bridelius' *Jesličky* ist zwar ein Gesangbuch mit weitaus weniger Liedern, doch das Repertoire ist ähnlich zusammengesetzt: von knapp fünfzig Kirchenliedern bilden die „alten“ Lieder die Hälfte, d.h. diese sind aus früheren katholischen Gesangbüchern übernommen, die andere Hälfte sind neue Lieder, die bisher noch nicht veröffentlicht worden waren und die so als eigenes Werk von Bridelius betrachtet werden.²⁰ Bei beiden Gesangbüchern konzentrierte sich das Forscherinteresse bisher natürlich auf die neuen Liedtexte, weil sie als eigenes dichterisches Werk beider Hymnographen gelten.²¹ Bei diesen „neuen“ Liedern wird auch der inspirative Einfluss der fremdsprachlichen Hymnographie deutlich. Comenius dichtete recht viele protestantische deutsche und polnische Kirchenlieder des 16. Jahrhunderts ins Tschechische um und machte darauf auch ausdrücklich im Vorwort zum Gesangbuch und in gesonderten Liedregistern aufmerksam.²² Bridelius ließ sich wiederum stark von deutschen katholischen Kirchenliedern der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts inspirieren.²³

¹⁸ Strejc, Jiří. *Žalmové neb Zpěvové sv. Davida*, Kralice 1587 (Knihopis Nr. 17528); zur Rezeption von Strejcs Psalmparaphrasen vgl. Malura, Jan. Jiří Strejc. In: Merhaut, Luboš et al. *Lexikon české literatury 4/I*. Praha 2008, S. 376–377 (hier ist auch vollständige Bibliographie zu diesem Thema zugänglich).

¹⁹ Siehe Škarka, *Komenský jako hymnograf...*

²⁰ Vgl. Kopecký, Milan. *Bridelovy Jesličky*. SPFFBU, D 40, 1993, S. 15–24 (einige von Kopeckýs Schlussfolgerungen werden in einer vorzubereitenden kritischen Edition von Bridelius' *Jesličky* revidiert).

²¹ Genau diese Kirchenlieder wurden auch von dem Repertoire beider Gesangbücher in den neuzeitlichen Editionen zugänglich gemacht (Komenský, Jan Amos. *Duchovní písně*. Hrsg. Škarka, Antonín. Praha 1952. Bridel, Fridrich. *Básnické dílo*. Hrsg. Kopecký, Milan. Praha 1994).

²² Die Problematik wurde eingehend von A. Škarka diskutiert (Škarka, *Komenský jako hymnograf...*, S. 23–32).

²³ Auf diese Tatsache machte bereits J. Sehnal aufmerksam (Sehnal, Jiří. *Písně Adama Michny z Otradovic (1600–1676)*. *Hudební věda* 12, 1975, S. 7, Anm. 26); vgl. ebenso Škarpová, Marie – Slavický, Tomáš. Prolegomena zu einer neuen, noch nicht angefertigten Edition der *Jesličky* von F. Bridelius. In: *Aurora Musas nutrit. Die Jesuiten und die Kultur Mitteleuropas im 16. – 18. Jahrhundert*. Hrsg. Kačic, Ladislav – Zavorský, Svorad. Bratislava 2008, S. 296–297 (hier werden bisherige Forschungsschlussfolgerungen zum Thema resümiert).

Wenngleich sich somit ein interessantes Forschungsthema bietet, nämlich die Bindungen der tschechischsprachigen und der deutschsprachigen Hymnographie zu untersuchen, wie sich diese im Repertoire der Gesangbücher von Comenius und Bridelius äußern, und die übersetzerischen Vorgehensweisen beider böhmischer Barockdichter zu betrachten,²⁴ konzentrieren wir unsere Aufmerksamkeit auf „alten“ Lieder, die aus dem hymnographischen Schaffen früherer Generationen übernommen wurden. Bereits im Laufe des 16. Jahrhunderts tauchte nämlich in Böhmen eine Gruppe von Kirchenliedern auf, die in die meisten tschechischen Gesangbücher übernommen wurden, ohne Berücksichtigung ihrer Konfession, die also eine Art „überkonfessionelle“ Verbreitung erfuhren. Auch Comenius' und Bridelius' Gesangbuch beinhalten, wenngleich sie von Angehörigen unterschiedlicher Kirchen stammen, auch einige gemeinsame „alte“ Kirchenlieder, und zwar: *Vesele zpívejme*; *Poslán jest archanděl k Marii Panně*; *Kristus Syn Boží*; *Veselým hlasem zpívejme* und *Již slunce z hvězdy vyšlo* (in der Version der Brüdergemeinde trägt das Lied das Inzipit *Slunce z hvězdy již vyšlo*). Es handelt sich dabei in fast allen Fällen um altertümliche tschechische Kirchenlieder, die vorwiegend als tschechische Gegenstücke spätmittelalterlicher lateinischer Cationes entstanden²⁵ und sie sind bereits in den ältesten tschechischsprachigen aus den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts und der ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts stammenden hymnographischen Quellen utraquistischer oder brüderlicher Herkunft nachgewiesen.²⁶ Viele von diesen tschechischen Kirchenliedern, und zwar vor allem solche, die „allgemeine“ christliche Themen enthielten, **machten sich wegen ihrer altertümlichen und „einwandfreien“, d.h. präreformatorischen Herkunft auch katholische Gesangbücher zu eigen**, die ab dem Ende des 16. Jahrhunderts entstanden.²⁷ In diesem Zusammenhang wird auch nicht überraschen, dass die Gesangbücher von Comenius und Bridelius trotz der

²⁴ Man könnte auch die übersetzerischen Vorgehensweisen weiterer tschechischer Hymnographen der entsprechenden Zeit (z.B. von Jiří Třanovský) oder weiterer Zeiträume (der Pietisten, der Herrnhuter Gemeinde usw.) vergleichen.

²⁵ Es handelt sich um folgende lateinischen Gesänge: *Ave Hierarchia* (vgl. *Vesele zpívejme*), *Mittitur archangelus fidelis* (*Poslán jest archanděl k Marii Panně*), *Solis praevia aurora fulgida* (*Kristus Syn Boží*) und *Iam Verbum Deitatis* (*Již slunce z hvězdy vyšlo*); ein Bibliographieverzeichnis von allen genannten Gesängen bietet die hymnographische Datenbank *Melodiarium hymnologicum Bohemiae* (siehe www.firmadat.cz/melodiarium/, MHB Nr. 279, 281, 303, 422).

²⁶ Die letzte Zusammenfassung der Diskussion über die konfessionelle Zugehörigkeit der ältesten tschechischen Gesangbücher und ihr Repertoire bietet E. Baťová (Baťová, Eliška. *Liturgická specifika a řazení obsahu českých kancionálů 15. a 16. století*. *Hudební věda* 48, 2011, Nr. 2–3, S. 133–142).

²⁷ Eine Übersicht über den Anteil der alten „nichtkatholischen“ Kirchenlieder im Repertoire der katholischen, in der Zeit von 1588 bis 1764 herausgegebenen Gesangbücher bietet M.-E. Ducreux (Ducreux, Marie-Elisabeth. *Hymnologia Bohemica 1588–1764. Cationnaires tchèques de la Contre-Reforme II*, Paris 1982). Zur Relectur der ursprünglich nichtkatholischen Kirchenlieder als katholischer vgl. Škarpová, Marie. *K literárnímu životu v českých zemích druhé poloviny 17. století. Strategie katolizace nekatolické hymnografie v Kancionálu českém Matěje Václava Šteyera*. *SPFFBU*, V 8, 2005, S. 75–89.

unterschiedlichen Konfessionszugehörigkeit ihrer Schöpfer eine kleine Gruppe gemeinsamer Kirchenlieder enthalten. Allerdings muss betont werden, dass es sich nicht um Lieder handelt, die vom Text her völlig identisch sind.

Kirchenlieder der frühen Neuzeit weisen im Allgemeinen eine recht deutliche Textstabilität auf, die mit der engen Bindung an das religiöse und kirchliche Umfeld bzw. auch mit der liturgischen und paraliturgischen Funktionen zusammenhängt.²⁸ Aufgrund der Komparation der in *Jesličky* herausgegebenen Liedtexte mit ihren aus der vorigen Zeit erhaltenen Aufzeichnungen ist festzustellen, dass Bridelius' *Jesličky* genau in diese Tradition hineinfällt, die die bestehende, überlieferte Liedform anerkennt und sie praktisch ohne jegliche gezielte Veränderungen und Eingriffe übernimmt. „Alten“ Lieder wurden nämlich in *Jesličky* größtenteils fast oder ganz wortwörtlich aus einem der früheren katholischen Gesangbücher übernommen (oftmals sind sie textlich entweder mit der Fassung des jesuitischen *Kancionálnik* aus dem Jahre 1639 oder des anonymen von P. Sessius im Jahre 1631 herausgegebenen *Kancionál*, bzw. des anonymen *Český dekadord* von 1642 identisch). Überdies die textliche Fassung des Liedes, die in *Jesličky* zu finden ist, hat oftmals im Vergleichen mit den ältesten erhaltenen Aufzeichnungen nur geringe Textveränderungen (siehe Anhang Nr. 1).

Völlig anders ist die Herangehensweise an das Erbe des Kirchenliedes, wie es Comenius in seinem Gesangbuch tut. Bereits im Vorwort zu seinem Gesangbuch gab er zu, das Liedrepertoire der Böhmisches Brüder habe er nicht nur durch Auslassung vieler „alter“ Lieder und Hinzufügen neuer Lieder verändert, sondern er habe in vielen Fällen auch alte Lieder textlich verändert.²⁹ Damit knüpfte er eigentlich an die Schöpfer früherer Redaktionen des Gesangbuchs der Böhmisches Brüder an. Hatte der Böhmisches Bruder Lukáš Pražský (Lukas von Prag) am Beginn des hymnographischen Schaffens der Böhmisches Brüdergemeinde vor allem auf die hinsichtlich der Glaubenslehre Reinheit der Liedtexte geachtet und aus theologischen Gründen in diese eingegriffen, so waren es später vor allem Jan Roh, Jan Blahoslav und die unbekanntes Verfasser des Gesangbuchs der Böhmisches Brüder aus dem Jahre 1615, die das Liedrepertoire auch dichterisch bearbeiteten, vor allem vom Reim her und metrisch. Über ihre Eingriffe informierten sie ebenfalls recht detailliert in den Vorworten zu ihren Gesangbüchern.³⁰ Die

²⁸ Siehe beispielsweise die starke Textstabilität des tschechischen Weihnachtsliedes *Narodil se Kristus Pán*, das seit der ersten erhaltenen Auszeichnung im *Franušův kancionál* aus dem Jahre 1505 fast in identischer Form als 4-strophische Komposition bis in die Gegenwart mit identischer Textfassung überliefert wurde (vereinzelte Versuche einer strophischen Erweiterung des Liedes konnten nicht Fuß fassen; in der heutigen Version wurde im Vergleich mit der Version aus *Franušův kancionál* nur der Refrain leicht verändert, was mit einer leichten melodischen Veränderung zusammenhängt, die bereits im Holan-Gesangbuch vom Ende des 17. Jahrhunderts vorgenommen wurde).

²⁹ Siehe Komenský 1952, S. 55–57, 63–65.

³⁰ Zu der Problematik nur knapp Škarka, *Kapitoly z české hymnologie...*, S. 197–198. Dieses interessante Thema stellte die tschechische Hymnologie leider bisher hintan, und sie konzentrierte sich auf das sog. Autorenchaffen. In diesem Zusammenhang bemerken wir auch, dass sich Blahoslav übrigens auch theoretisch mit Hymnographie befasste; er ist Verfasser zweier

Böhmische Brüdergemeinde war ab dem Beginn ihrer Existenz gezielt bemüht, sich ein eigenes Liedrepertoire zu schaffen, und ihre Hymnographie wurde im Laufe des 16. Jahrhunderts für die übrigen Hymnographen zu einem Vorbild. Von ihrer Vorrangstellung zeugen nicht nur die bekannten scharfen Äußerungen des Jesuiten Václav Šturm gegen das Gesangbuch der Böhmisches Brüder in den 80-er und 90-er Jahren des 16. Jahrhunderts mit dem Ziel, dieses Prestige zu diskreditieren,³¹ oder die Tatsache, dass die böhmischen Lutheraner sich ihr offizielles Gesangbuch aus dem Jahre 1620 de facto nach dem Vorbild des Gesangbuchs der Böhmisches Brüder von 1615 schufen,³² sondern auch, dass zahlreiche altertümliche Kirchenlieder wahrscheinlich utraquistischer Herkunft sich im böhmischen hymnographischen Leben des 16. – 18. Jahrhunderts auch in Bearbeitungen verbreiteten, wie sie aus Gesangbüchern der Böhmisches Brüder bekannt waren. Dies bezeugt das oben erwähnte Lied *Již slunce z hvězdy vyšlo*, das in Blahoslavs Textbearbeitung unbekanntes Gestalter vom lutherischen Gesangbuch *Kancionál aneb zpěvové církve evanjelitské* (1620) und auch einige von böhmischen Exulantengesangbüchern³³ fast wortwörtlich³⁴ übernahmen oder das Lied *Veselým hlasem zpívejme*. Dies fand in seiner längeren, 13-strophigen Version, die erstmals aus Rohs Gesangbuch der Böhmisches Brüder (1541) bekannt ist, in utraquistischen³⁵ und lutheranischen³⁶ Gesangbüchern Verbreitung und überwog später auch im katholischen Umfeld,³⁷ während die wahrscheinlich ursprüngliche „utraquistische“ 7-strophige Version seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts³⁸ in viel geringerer Anzahl von Aufzeichnungen

Traktate zu einem hymnographischen Thema (er fügte der zweiten Ausgabe von *Musika, to jest Knížka zpěvákům náležitě zprávy v sobě zavírající* von 1569 zwei Traktate *Zprávy některé potřebné těm, kdož chci dobře zpívati* und *Naučení potřebná těm, kteříž písně skládati chtějí* bei) und stellte auch ein Register von Autoren der Lieder der Böhmisches Brüder zusammen (vgl. Kouba, Jan. Blahoslavův rejstřík autorů českobratrských písní a jeho pozdější zpracování. *Miscellanea musicologica* 17, 1962).

- 31 Die Polemik resümiert z.B. Škarpová, *K literárnímu životu v českých zemích...*, S. 79.
- 32 Vgl. Malura, *Kancionál...*, S. 1905.
- 33 *Kancionál aneb Zpěvové poct a chval*. Žitava 1685 (Knihopis Nr. 3716) und Johann Myller, *Poklad zpěvů duchovních*, Žitava 1710 (Knihopis Nr. 5577).
- 34 Die einzige deutlichere Textabweichung liegt darin, dass nicht der von Blahoslav neu verfasste Inzipit *Slunce již z hvězdy vyšlo* übernommen wurde, sondern der „ursprüngliche“ Inzipit belassen wurde.
- 35 Siehe z.B. *Kancionál český*, Olomouc 1559 (Knihopis Nr. 3718) und Valentin Polon Pelčický, *Zpívání křesťanská starodávní chvál Božských*, Praha 1584 (Knihopis Nr. 14156).
- 36 Siehe z.B. Tobiáš Závorka Lipenský, *Písně chval božských*, Praha 1602 (Knihopis Nr. 17175) und *Kancionál aneb zpěvové církve evanjelitské*, Praha 1620 (hier wurde das Lied in Blahoslavs Textbearbeitung übernommen).
- 37 Siehe z.B. *Kancionál, tj. Sebrání spěvův pobožných*, Praha 1631 (Knihopis Nr. 3714), *Český dekord*, Praha 1642 (Knihopis Nr. 1853), Matěj Václav Štejer, *Kancionál český*, Praha 1683 (Knihopis Nr. 15935), Václav Karel Holan Rovenský, *Capella regia musicalis*, Praha 1694 (Knihopis Nr. 1458), Jan Josef Božan, *Slaviček rájský*, Hradec Králové, 1719 (Knihopis Nr. 1247) u.a.
- 38 Die älteste Aufzeichnung ist im handschriftlichen Gesangbuch *Kolínský kancionál* von 1517 (Regionální muzeum Kolín, Sign. 80/88) erhalten geblieben.

überwog und wahrscheinlich letztmalig Mitte des 17. Jahrhunderts in einigen katholischen Gesangbüchern des 17. Jahrhunderts auftauchte.

In dieser Tradition einer gezielten Kultivierung „alter“ Kirchenliedtexte fuhr auch Comenius fort. Im Vorwort zu seinen Gesangbüchern erwähnt er drei Typen von Eingriffen, die er in den Texten „alter Kirchenlieder“ vorgenommen hat: Kürzungen zu langer Lieder, Umstilisierungen ungeschickter Formulierungen und Perfektionierung der Texte hinsichtlich des Metrums, des Reims und überhaupt des lyrischen Aspekts.³⁹ Schauen wir nun, wie sich diese erwähnten Bearbeitungen zumindest in der kleinen Gruppe von fünf Kirchenliedern niederschlugen, die dem Comenius'schen *Kancionál* und dem Bridelius'schen Gesangbuch *Jesličky* gemein sind. Was die erste Art von Bearbeitungen betrifft, so kann in unserem Fall eher festgestellt werden, dass sich Comenius nicht von der bestehenden Anzahl der Strophen einschnüren ließ, sondern diese recht oft veränderte, z.B. durch Erweiterung einer ursprünglichen Strophe zu zwei, wie es ein Vergleich mit dem vorangehenden Gesangbuch der Brüdergemeinde aus dem Jahre 1615 deutlich wird (siehe Anhang Nr. 2) oder wiederum durch Kürzung des Textes zweier Strophen zu einer einzigen (siehe Anhang Nr. 3). Die Beseitigung von ungeschickten und vagen Formulierungen wird bereits in den Incipits deutlich: in die meisten von ihnen griff Comenius – ohne Berücksichtigung auf ihrer manchmal sogar mehrere hundert Jahre alte eingebürgerte Form – ein.⁴⁰ In einigen Fällen stilisierte er recht radikal fast den gesamten Text um.⁴¹

Sehr oft wurden diese Eingriffe Comenius' mit dem Bemühen in Verbindung gebracht, die Reimseite des Liedes zu perfektionieren. Bei vielen alten Liedtexten war nämlich die Reimstruktur sehr schwankend, es überwog der einsilbige Reim, oft tauchte anstelle des Reims nur eine Assonanz auf bzw. die Verse reimten sich überhaupt nicht.⁴² Comenius macht darauf in einem gesonderten Zusatz zum Vorwort mit dem Titel „*O některých v Kancionálu tomto proměnách...*“ („Zu einigen in diesem Gesangbuch enthaltenen Änderungen...“) Aufmerksamkeit, wo er ebenfalls erwähnt, dass er diese Reimunregelmäßigkeiten durch Veränderung der Wortfolge beseitigt habe.⁴³ Viel häufiger hat er jedoch die Reimunregelmäßig-

³⁹ Siehe Komenský 1952, S. 57, 63–65.

⁴⁰ Vgl. Comenius' Incipitbearbeitungen: *Kristus Syn Boží narodil se nyní – Kristus Syn Boží, aj, radost nám množí; Poslán jest archanděl k Mariji Panně – Poslal Bůh anjela k Mariji Panně; Vesele zpívejme, Boha Otce chvalme – Vesele zpívejme a Boha vzývejme*; nur im Falle des Liedes *Již slunce z hvězdy vyšlo – Slunce z hvězdy již vyšlo* respektierte er die ältere Incipitbearbeitung von Jan Blahoslav.

⁴¹ Siehe vor allem das Kirchenlied *Poslán jest archanděl k Marii Panně*, bzw. in Comenius' Bearbeitung *Poslal Bůh anjela k Mariji Panně*.

⁴² Die „geschädigte“ Reimstruktur wurde u.a. durch die Lautentwicklung des Tschechischen verursacht, siehe beispielsweise eine Assonanz in der ersten Strophe des Liedes *Již slunce z hvězdy vyšlo* „lidé – spasenie“, die infolge der Entwicklung des Tschechischen zunichte gemacht wurde („lidé – spasení“).

⁴³ Er zitiert beispielsweise die Bearbeitung des Kirchenliedes *Vesele zpívejme*, wo er die Verse „*a mnoho zázraků / bude toho času*“ in „*a zázraků mnoho / bude času toho*“ umschrieb (Komenský 1952, S. 64).

keiten durch vollständige Umformulierung entsprechender Verse oder Strophe beseitigt (siehe Anhang Nr. 4). Oft bereicherte er dabei den Text um neue dichterische Bilder und andere Tropen und rhetorische Figuren (siehe Anhang Nr. 5 und 6).⁴⁴

In dem erwähnten Zusatz zum Vorwort macht Comenius auch auf die Bemühungen um eine Perfektionierung der metrischen Seite der tschechischen Hymnographie aufmerksam. Er bekennt sich – in einem direkten Verweis auf Jan Blahoslav und Jiří Strejc – zu einem prosodischen Zeitmaßsystem; als ideal betrachtet er somit ein Lied, bei dem die Silbenquantität mit der musikalischen Quantität korrespondiert: lange Silben sollen auf lange Noten gesungen werden, kurze Noten sollten mit kurzen Silben unterlegt werden. Die Silbenquantität sieht er als Vorzug des Tschechischen, das sie auf gleiche Ebene mit klassischen Sprachen stelle, Latein und Griechisch, und sie so über die anderen derzeitigen europäischen Sprachen erhebe. Im Zusatz erwähnt er auch einige Kompositionen, in denen er sich bemüht habe, dieses „musikalische Zeitmaß“ umzusetzen, und er macht darauf aufmerksam, dass er in alten Liedern versucht habe, zumindest die Fälle zu eliminieren, in denen die wörtliche und die musikalische Quantität im schärfsten Widerspruch standen. Gleichzeitig aber überließe er diese Aufgabe, d.h. alle „alten“ Lieder nach den Prinzipien des musikalischen Zeitmaßes umzuformulieren, nachfolgenden Generationen.⁴⁵

Diese kreative Herangehensweise an das hymnographische Erbe ist jedoch nicht nur für Comenius bzw. die Hymnographen aus den Reihen der Böhmisches Brüder bezeichnend, sondern man findet diese auch bei Verfassern von Gesangbüchern anderer Konfessionen. Dabei möchte ich mindestens zwei Beispiele erwähnen. Jan Rozenplut von Švarcenbach, der am Ende des 16. Jahrhunderts von dem Olmützer Bischof Stanislav Pavlovský damit betraut wurde, ein Gesangbuch zusammenzustellen, bekennt im Vorwort zu diesem, er habe aus Gründen der Glaubenslehre in die alten Kirchenliedtexte eingegriffen. Auch bedauere er sogar die Anstrengungen bei der Suche nach den Ursprungsfassungen dieser Kirchenlieder nicht, und er habe diese ursprünglichen, „unverfälschten“ Kirchenliedversionen in sein Gesangbuch übernommen, er habe sie dabei sogar nicht von ihrer ästhetischen Seite her bearbeitet.⁴⁶ In seinem Gesangbuch wird deutlich, dass er

⁴⁴ Es wird besonders in der ersten Strophe des Liedes *Slunce z hvězdy již vyšlo* besonders deutlich: das alte Kirchenlied erwähnt im ersten Vers zwei altertümliche christliche Symbole: die Sonne als Christus-Symbol und den Stern als Maria-Symbol. Beide Bilder sind jedoch im alten Liedtext ganz isoliert. Demgegenüber entwickelt Comenius die Symbolik von Sonne und Stern in der ganzen ersten Strophe (die Sonne ist schon aus dem Stern herausgetreten und hat dadurch die bisher in Dunkelheit stehenden Menschen beschienen). Zugleich hat Comenius durch die Umstilisierung die Reimunregelmäßigkeiten beseitigt.

⁴⁵ Komenský 1952, S. 65. Comenius' metrische Bearbeitungen werden z.B. im Kirchenlied *Veselým hlasem zpívejme* deutlich, wo es im Vergleich mit der Fassung vom Gesangbuch der Brüdergemeinde aus dem Jahre 1615 deutlich wird, dass die Veränderungen in der Wortfolge eben durch das Bemühen motiviert waren, das Prinzip der Korrespondenz einer Silbenquantität und einer musikalischen Quantität einzuhalten (siehe Anhang Nr. 8).

⁴⁶ Jan Rozenplut z Švarcenbachu, *Kancionál. To jest sebrání spěvův pobožných*, Olomouc 1601

sich stark an der lateinischen Hymnographie inspirierte (u.a. bot er Übersetzungen vieler lateinischer Stücke an) und auch altertümliches utraquistisches Repertoire übernahm. An einer geringen Sonde in Rozenpluts Liedrepertoire⁴⁷ soll gezeigt werden, dass er trotz theoretischer Erklärungen auch deutlich in die formale Seite der Kirchenliedertexte eingriff.⁴⁸ Ein anderes Beispiel für ein ähnlich ambitioniertes kreatives Herangehen an alte Kirchenlieder legt Tobiáš Závorka Lipenský an den Tag, von dem ein lutheranisches Gesangbuch *Písň chval božských* (1602, 1606)⁴⁹ stammt, übrigens das umfangreichste tschechisch gedruckte Gesangbuch vor dem Jahre 1620.⁵⁰

Komparatistische Repertioeanalysen von anderen tschechischen frühneuzeitlichen Gesangbüchern könnte sicher jene von ihnen entdecken, in denen die alten Kirchenlieder absichtliche Textkorrekturen und Perfektionierungen der formalen Seite durchliefen. Die Analyse von Bridelius' und Comenius' Herangehensweise an die „alten“ Kirchenliedertexte bietet jedoch auch andere hymnologische Anregungen an. M.-E. Ducreux schlug eine Typologie tschechischer frühneuzeitlicher Gesangbücher vor, die die Gesangbücher in drei Gruppen unterteilten: Autoren-gesangbücher, die nur das Schaffen eines einzigen Verfassers enthalten, Druk-gesangbücher, bloße mechanisch geschaffene Konglomerate eines beliebten

(Knihopis Nr. 14907), fol.)() (). Ob die Behauptungen wahr sind oder nicht, sind wir nicht inderstande zu entscheiden. Immer noch fehlt eine hymnologische Analyse von Rozenpluts Liedrepertoire (zu diesem Thema leider nur sehr knapp Kopecký, Milan. Dva vývojové články staročeské hymnografie. *SPFFBU*, D 21, 1974, S. 49–61).

47 D.h. eine Analyse eines Dutzends von Kirchenliedertexten, die Rozenpluts Gesangbuch und Bridelius' *Jesličky* gemein sind.

48 Er korrigierte vor allem ihr schwankendes Silben- und Reimschema, was Eingriffe in das Kirchenlied *Poslán jest archanděl* belegen (siehe Anhang Nr. 8; hier steht es im Vergleich mit der Liedfassung vom vorangehenden katholischen Gesangbuch *Písň nové* von 1588 zur Verfügung. In *Písň nové* wurde das Kirchenlied mit allen Reim- und Silbenunregelmäßigkeiten übernommen, Rozenplut beseitigte demgegenüber fast alle von ihnen). Es ist jedoch bezeichnend, dass Rozenpluts Bearbeitung trotz der Textverbesserung in kein anderes Gesangbuch übernommen wurde. Die anderen bevorzugten nämlich die „alte“, wenn auch unvollkommene Fassung.

49 Auch im Falle dieses umfangreichen Gesangbuches fehlt bisher eine hymnologische Analyse. Es steht nur die heutzutage schon überholte monographische Abhandlung von L. Brezanyová zur Verfügung (Brezanyová, Ludmila. Das Kantional *Písň chvál božských* von Tobiáš Závorka Lipenský. *SPFFBU*, H 7, 1972).

50 **Závorkas hymnographische Ambitionen deutet die Analyse eines Dutzends von Kirchenliedertexten an, die er aus den vorangehenden Gesangbüchern übernahm.** Fast alle von ihnen wurden nämlich in Závorkas *Písň chval božských* deutlich umgearbeitet. Sie wurden einerseits amplifiziert (und die neue Strophen sind nur in Závorkas Gesangbuch belegt, siehe beispielweise das Kirchenlied *Jméno Boží veliké Emanuel*), andererseits wurde ihr Text deutlich verändert, wobei die meisten Veränderungen höchstwahrscheinlich durch das Bemühen, die Reimunregelmäßigkeiten und stilistischen Ungeschicklichkeiten zu beseitigen, verursacht wurde. (Siehe beispielsweise Kirchenlieder *Zvěstujem vám radost, Nastal nám den veselý* oder *Prorokovali proroci* – vgl. Anhang Nr. 9). Závorkas und Rozenpluts Herangehensweise an das Erbe der tschechischen Kirchenlieder gehört zweifellos zu den interessanten Forschungsthemen der tschechischen Hymnologie.

Kirchenliedrepertoires, und Editorengesangbücher, die deutliche editorische Eingriffe des Herausgebers des Gesangbuchs und eine durchdachte Konzeption aufweisen.⁵¹ Eine Betrachtung von Comenius' und Bridelius' unterschiedlicher Herangehensweise an das bisherige Erbe des tschechischen Kirchenliedes fordert zu einer weiteren Präzisierung dieser Klassifikation auf. Weder das Gesangbuch von Bridelius, noch das von Comenius ist sicher als mechanisches Konglomerat beliebter Kirchenlieder zu bezeichnen, die Zusammenstellung beider Gesangbücher ist sehr durchdacht, und die Reihenfolge der einzelnen Kirchenlieder ist garantiert kein Zufall.⁵² Bridelius übernahm die alten Kirchenlieder ohne Eingriffe in ihre Textgestalt, er achtete ihre eingebürgerte Form, und zwar trotz des schwankenden Strophenschemas und zahlreichen Mängeln bei den Reimen.⁵³ Comenius hingegen kultiviert absichtlich und gezielt das hymnographische Erbe.

Dass die hymnographische Tradition auch Bridelius nicht gleichgültig war und er sie auf kreative Weise zu nutzen wußte, davon zeigt auch die gesungene Meditation *Rozjímání o nebi v noci na jitřní Božího narození*, die in *Jesličky* dem alten tschechischen Kirchenlied *Již slunce z hvězdy vyšlo* vorangestellt ist. Diese Stellung beider Kompositionen ist kein Zufall: *Rozjímání* nutzt nämlich in seinem Text zentraler dichterischer Bilder Sonne und Sterne des Incipits eines altertümlichen tschechischen Liedes und nimmt so das Thema vorweg. Eine in ähnlicher Weise antizipierende Funktion hat auch ihre Melodie, die auf dem Grundriss der Melodie dieses altertümlichen tschechischen Liedes fußt (siehe Anhang Nr. 10).⁵⁴

Die Beziehung der tschechischen Hymnographen des 17. Jahrhunderts zum Erbe des Kirchenliedes war sicher in vielerlei Hinsicht interessant. Unser Ziel war nicht mehr als wenigstens an zwei Beispielen auf diese Vielseitigkeit hinzuweisen. **Zugleich wurde durch unsere Analyse deutlich, dass Comenius' editorische Herangehensweise an die alten Kirchenlieder im Einklang mit seinen theoretischen Proklamationen stand, die er im Vorwort seines Gesangbuches formulierte.** Jener Text ist jedoch viel semantisch reicher. Comenius' textliche Strategien, mithilfe deren er danach strebte, die Urtümlichkeit der Hymnographie der Böhmisches Brüder und das Recht auf ihre Existenz zu legitimieren, gehören jedoch zu den anderen, ebenfalls interessanten Forschungsthemen (und zwar vor allem

⁵¹ Vgl. Ducreux, „Novost“ *hymnologického umění...*, S. 49–50.

⁵² Vgl. Škarka, *Komenský jako hymnograf...*; Nešněrová, Jana. *Jesličky: struktura kancionálu, struktury v kancionálu. Omnibus fiebat omnia. Kontexty života a díla Fridricha Bridelia SJ (1619–1680)*. Hrsg. Škarlová, Marie – Kosek, Pavel – Slavický, Tomáš – Bělohávková, Petra. Praha 2010, S. 36–48.

⁵³ Seine Kompositionen zeigen dabei überdeutlich, dass er in der Lage gewesen wäre, die mangelhafte Form des Liedes zu veredeln.

⁵⁴ Vgl. Slavický, Tomáš. *Staré nové písničky. Brideliova redakce nápěvů mezi předchozí tradicí a následnou recepcí. Omnibus fiebat omnia. Kontexty života a díla Fridricha Bridelia SJ (1619–1680)*. Hg. Škarlová, Marie – Kosek, Pavel – Slavický, Tomáš – Bělohávková, Petra. Praha 2010, S. 185–186. (Zugleich bedanke ich mich bei Herrn Slavický für die Vermittlung des Notenmaterials von der in Vorbereitung befindlichen kritischen Edition *Jesličky* sowohl für die Einwilligung, es im Rahmen dieses Beitrages zu veröffentlichen.)

im Vergleich mit ähnlichen textlich performativen Herangehensweisen anderer tschechischer frühneuzeitlicher Gesangbuchschafter). Zum Schluss unseres Beitrages müssen wir eine wesentliche Tatsache betonen: wir sind uns bewusst, dass alle Schlussfolgerungen hier ausschließlich aufgrund der Analyse von textlicher Seite, nicht musikalischer formuliert wurden. So bieten wir sie den Musikwissenschaftlern zur kritischen Revision an.

Anhang:

Nr. 1

Kolínský kancionál (1517)

Kristus Syn Boží
 narodil se nyní,
 z života panenského,
 vtělil se pro člověka hříšného.

Žádost prorokuo,
 prvních svatých otcuo,
 Otec Buoh splnil míle,
 dav nám Syna svého této chvíle.

Protož mu každý
 děkúj křesťan věrný
 z toho daru drahého,
 chvále bez přestání jméno jeho.

Neb najdražší nám
 dnešní den dar seslán,
 z milosti Boha Pána,
 jímžto jest d'ábelská moc svázána.

Raduj se tomu,
 každý věrný, komu
 popřál Buoh dočekati,
 ve zdraví tento hod pamatovati.

Blahoslavené
 sú ty oči, které
 zasloužily viděti
 toho Pána a naň vždy patřiti.

Mnozí králové,
 také prorokové
 jeho zdávna žádali,
 chudí pastýřové dočekali.

Světi anjelé,
 nebeští měšťané,
 chválu Bohu na nebi
 zvěstují pokoj nám zde na zemi.

F. Bridelius: *Jesličky* (1658)

Kristus Syn Boží
 narodil se nyní,
 z života panenského,
 vtělil se pro člověka hříšného.

Žádost prorokův,
 prvních svatých otcův,
 Bůh Otec splnil míle,
 dav nám Syna svého této chvíle.

Protož mu každý
 děkúj křesťan věrný
 z jeho daru drahého,
 chválic bez přestání jméno jeho.

Neb nejdražší nám
 v tento čas dar seslán,
 z milosti Boha Pána,
 jímžto jest moc d'ábelská svázána.

Radůj se tomu,
 každý věrný, komu
 Bůh popřál dočekati,
 ve zdraví ten hod pamatováti.

Blahoslavené
 jsou ty oči, které
 zasloužily viděti
 takového Pána, naň hleděti.

Mnozí králové,
 také prorokové
 zdávna toho žádali,
 chudí pastýřové dočekali.

Svatí anjelé,
 nebeští měšťané,
 chválí Boha na nebi,
 zvěstujíc nám pokoj zde na zemi.

Amen zpívajíc,
 Bohu se radujíc,
 chválu, čest mu vzdávajíc,
 potom s ním na věky přebývajíc.
 Amen.

Nr. 2 – *Poslán jest archanděl k Marii Panně (Poslán anjel svatý k Mariji Panně / Poslal Bůh anjela k Marii Panně)*

Písňe duchovní evanjelistské (1615)

J. A. Comenius: *Kancionál* (1659)

Poděkujmež my Otci nebeskému
i jeho Synu velmi milému
i Duchu Svatému, Mistru tomu,
jednomu Pánu Bohu našemu.

Poděkujmež my Otci nebeskému,
že z lásky k pokolení padlému
poslal na svět jediného Syna,
skrz něhož shlazena lidská vina.

Jenž jest ráčil člověka vykoupiti,
Adamů pád takto napraviti,
když Otec dal na svět svého Syna,
skrz něhož shlazena lidská vina.

Nr. 3 – *Vesele zpívejme*

Písňe duchovní evanjelistské (1615)

J. A. Comenius: *Kancionál* (1659)

Třetí má přijíti
k člověku při smrti,
protož velí bdíti
a střízlivu býti,
neboť neví člověk,
v který smrt přijde věk.

Po třetí přijíti
slíbil, když vyjíti
z těla věrný člověk
má již v budoucí věk;
k vyprovození ho
do domu věčného.

Protož kázal bdíti
a střízlivu býti,
by hotové našel,
kdykoli by k nám šel.
Blaze kdož se chová
vedle toho slova!

Nr. 4 – *Poslán anjel svatý k Mariji Panně / Poslal Bůh anjela k Marii Panně*

Písňe duchovní evanjelistské (1615)

J. A. Comenius: *Kancionál* (1659)

Poslán anjel svatý k Mariji Panně,
do města Nazaréta k ní samé,
od Boha Otce, velmi poctivé,
aby ji zvěstoval a řka míle:

Poslal Bůh anjela k Mariji Panně,
do města Nazaréta k ní samé,
aby ji zvěstoval slavné věci,
na něž očekával lid věřící.

„Zdráva milosti došlá, Pán Bůh s tebou,
porodíš Syna divného plodu,
jenž jest Bůh, bude i člověk spolu,
a to Duchu svatého působou.“

„Zdráva buď, dcerko Davidova rodu,
porodíš Syna divného plodu,
Immanuele zaslíbeného,
to působením Duchu svatého.“

Nr. 5 – *Již slunce z hvězdy vyšlo (Slunce z hvězdy již vyšlo)**Písň duchovní evanjelitské (1615)*J. A. Comenius: *Kancionál (1659)*

Slunce z hvězdy již vyšlo,
radujte se lidé
a na tento svět přišlo
pro naše spasení,
aby se naplnilo
drahé zaslíbení.

Slunce z hvězdy již vyšlo,
raduj se stvoření
lidské, nebť na svět přišlo
pro tvé osvětlení.
V mrákotách si sedělo,
prohlédni již nyní.

Nr. 6 – *Vesele zpívejme**Písň duchovní evanjelitské (1615)*J. A. Comenius: *Kancionál (1659)*

Ten den bude uzký,
den náhlý, den brzký,
den veliký hrozný,
den hněvu a pomsty,
v kterémžto odsoudí
v peklo hříšné všecky.

Ten den bude uzký,
den náhlý, den brzký,
jenž hříšné přikvačí
co osídlo ptačí,
jímž zjímání budou,
v žalář věčný půjdou.

Nr. 7

*Písň duchovní evanjelitské (1615)*J. A. Comenius: *Kancionál (1659)*

1615: Což nám byl A - dam po - tra - til, to vše Syn Bo - ži na - vrá - til
1659: Což byl **nám** A - **dam** po - tra - til, to vše **Syn** Bo - **ží** na - **vrá** - til

a s nás vi - ny na - še slo - žil,
a vi - ny **ná** - - - še **z nás** slo - žil,

5
když du - ši za nás po - lo - žil, z smr - ti vy - svo - bo - dil.
du - ši **když** za **nás** po - lo - žil, **z nás** ka - **ždý** by o - žil.

Nr. 8

J. Rozenplut: *Kancionál (1601)**Písň nové (1588)*

Poslán jest archanjel k Mariji Panně,
do města Nazarétu k ní samé,
od Boha Otce velmi poctivě,
aby jí zvěstoval, řkouce milé:

Poslán jest archanděl k Mariji Panně,
do města Nazarétu k ní samé,
od Boha Otce velmi poctivě,
aby jí zvěstoval a řka míle:

„Zdrávas, plná milosti, Bůh s tebou,
porodíš Syna divného plodu,
Boha i člověka, obé spolu,
vedlé svatého Ducha způsobu.“

Kteráž se z té řeči zarmoutila,
a sama v sobě jest pomyslila,
řkouc: „Kterak bych já tou Matkou byla,
když jsem nikdy muže nepoznala?“

„Nechtěj se rmoutiti, ó Maria,
neb jsi nalezla milost u Pána,
nenít' Bohu žádná věc nemožná,
svol jen a uzříš, an i ta jest možná.“

Alžběta krví tobě příbuzná,
i ta v starosti počala syna,
tý, ješto před tím neplodná sloula,
z početí velká sláva povstala.“

„Aj já děvka Pána velikého,
staniž mi se vedlé slova tvého,“
ihned podlé Písma prorockého
vtělil se jest Syn Boha živého.

Poděkujmež Otcí nebeskému,
poděkujmež i Synu milému,
poděkujmež i Duchu svatému,
vše jedné bytnosti Hospodinu.

Jenž ráčil člověka obživiti,
Adamův pád tudy napraviti,
když se ráčil z Panny naroditi,
potom těžce na kříži umříti.

Pane Kriste pro tvé narození
dej nám v dobrých skutcích setrvání,
abychom se zde svých hříchův káli,
potom s tebou věčně přebývali.
Amen.

Nr. 9

T. Závorka: *Písně chval božských* (1602)

Nastal nám den radostný,
utěšení plný,
v němž z rodu královského
ten Pán převelebný

„Zdrávas, plná milosti, Pán Bůh s tebou,
porodíš Syna divného plodu,
Boha i člověka, obé spolu,
vedlé svatého Ducha způsobu.“

Kteráž se z té řeči zarmoutila,
a sama v sobě jest pomyslila,
řkouc: Kterak bych já tou Matkou byla,
a já nikdy muže nepoznala?“

„Nechtěj se rmoutiti, ó Maria,
neb jsi nalezla milost u Pána,
však Bohu nic nepodobné bývá,
jedno rač svoliti, ó Panno milá.“

Aj, Alžběta přítelkyně tvá příbuzná,
i ona jest počala svého syna,
kterážto jest neplodnou nazvána,
tomu šestý měsíc, jakž v životě má.

„Aj já děvka Pána velikého,
staniž mi se vedlé slova tvého,“
a tak podlé Písma prorockého
vtělil se Syn Boha živého.

Poděkujmež Otcí nebeskému
i jeho Synu velmi milému
i Duchu svatému, Mistru tomu,
jedinému Pánu Bohu našemu.

Jenž jest ráčil člověka obživiti,
Adamův pád tudy napraviti,
když se ráčil z Panny naroditi,
potom těžce na kříži umříti.

Pane Kriste pro tvé svaté narození
dajž nám v dobrých skutcích setrvání,
abychom se zde svých hříchův káli,
a potom s tebou věčně přebývali.

J. Kunvaldský: *Kancionál český* (1576)

Nastal nám den veselý,
z rodu královského,
v němž nám přišlo toho dne,
z břicha panenského

Děťátkem jest narozen,
v člověčenstvím svém zjeven,
v těle smrtedlnosti,
o němž nelze mluvíti,
myslíti, vypravíti,
vedlé jeho Božství.

Narodil se Syn Boží
z přečisté Panenky,
jakžto lilium z růže,
toť jest div veliký.

Jehož nesla Panenka,
Učinitele světa,
jenž jest bez počátku,
a on pokrm přečistý
bral jest z prsí panenských
za dnův své mladosti.

Matka tato jest dcera,
Otec tento Syn jest,
kdo slýchal divy také,
Bůh nám narozen jest.

Slouhou jestiť i Pánem
ten, jenž zemi i nebem
nemůž objat býti,
ješto v nebi kraluje
a na zemi panuje,
nemůž stížen býti.

Když byl svět popisován
z rozkazu Augusta,
Maria jsouc těhotná
šla také do města.

Do Betléma Jůdova
k porodu svého Syna,
ó byť on nás zapsal
v knihy živé nebeské,
kdež jsou chvály anjelské
beze vší tesknosti.

Viz, kteráká pokora,
tak mocného Krále,
jehož v nebi anjelé
bez přestání chválé.

Chudou Matku oblíbil,
v chlévě se jest narodil,
sa Pán světa všeho,
krásu, kvítí dávaje,

Dítě velmi předivné
i také přeradostné,
v těle smrtedlnosti,
o němž nelze mluvíti,
myslíti, vypravíti,
podlé jeho Božství.

Narodil se Syn Boží
z přečisté Panenky,
jakožto lilium z ruože,
toť jest div veliký.

Jehož nesla Panenka,
Stvořitele všeho světa,
jenž jest bez počátku,
jenžto pokrm přečistý
bral jest z prsí panenských
za dnuov své mladosti.

Matka tato jest dcera,
Otec tento Syn jest,
kdo slýchal divy také,
Buoh nám narozen jest.

Slouhou jestiť i Pánem
ten, jenž zemi i nebem
nemůž objat býti,
ješto v nebi kraluje
a na zemi panuje,
nemůž stížen býti.

Anjel jest to pastuškám,
bdícím nad svým stádem,
o půl noci zvěstoval,
nebeského Krále.

Toho jenž v jeslech leží,
Mládence mezi zvěří,
Pána andělského,
v plénky obvinutého,
v tváři velmi krásného
nad syny člověčí.

ptactvo vše odívaje,
plenky oděv jeho.

Anjel jest to pastuškám,
bdícím nad svým stádem,
o půl noci zvěstoval,
nebeského Krále.

Toho jenž v jeslech leží,
Mládence mezi zvěří,
Pána anjelského,
v plénky obvinutého,
tváří velmi krásného
nad syny člověčí.

Jakož slunce nezruší
skla, když by je prošlo,
takt' Marie panenství
nenít' porušeno.

Šťastnát' jest to Panenka,
jenž z čistého života
Krista porodila,
toť jest Panna Maria,
v letech jsoucí mladičká,
Ježíše krmila.

Sláva Bohu na nebi
anjelé zpívali:
pokoj lidem na zemi
mile zvěstovali.

Hvězda nová a jasná
ve dne v noci svítila,
příchod Božího Syna
třem králům oznámila
na východu slunce.

Kriste jenž jsi svou moci
nás ráčil stvořiti
a pro naše spasení
na svět naroditi.

Tebet' velmi prosíme,
odpuť, což my hřešíme,
nedej zahynouti
a po smrti nám hříšným
do muk pekelných hrozných
nedopouštěj jíti.

Amen.

Jakož slunce nezruší
skla, když by je prošlo,
těž Marie panenství
není porušeno.

Šťastnát' jest to Panenka,
jenž z čistého života
Krista porodila,
to jest Panna Maria,
v letech jsoucí mladičká,
Krista jest krmila.

Když byl svět popisován
za císaře Augusta,
Maria jsouc těhotná
šla také do města.

Do Betléma Júdova
k porodu svého Syna,
aby on nás napsal
v knihy živé nebeské,
kdež jsou chvály anjelské
beze vší tesknosti.

Kriste jenž jsi svou moci
nás stvořiti ráčil
a pro naše spasení
naroditi se ráčil.

Tebet' velmi prosíme,
odpuť, což my hřešíme,
nedej zahynouti
a po smrti nám bídným
do muk pekelných hrozných
nedopouštěj jíti.

Nr. 10

*Rozjímání o nebi na jitřní Božího narození*F. Bridelius: *Jesličky* (1658)

Bo - hu vše - mo - hou - cí - - mu, i nej - vět - ší - mu Cí - sa - ři,

¹⁰
srd - ce nej - tej - něj - ší - mu, mé - ho též svě - tel Moc - ná - ři.

*Již Slunce z Hvězdy vyšlo*J. Hlohovský: *Písňe katolické* (1622)

Již Slun - ce z Hvě - zdy vy - šlo, ra - důj - te se li - dé, a na ten - to svět při - šlo
6
pro na - še spa - se - ní, a - by se na - pl - ni - lo dra - hé za - sli - be - ní.

JAN AMOS KOMENSKÝ, FRIDRICH BRIDELIUS A KONCEPTY ČESKÉ HYMNOGRAFICKÉ TRADICE V POLOVINĚ 17. STOLETÍ

Studie se zabývá kancionálovou tvorbou dvou významných českých literátů 17. století, *Kancionálem* (1659) Jana Amose Komenského a *Jesličkami* (1658) Fridricha Bridelia, a všímá si zejména jejich rozdílného přístupu k českému hymnografickému dědictví. Zatímco Bridelius zařadil do svého zpěvníku staré české duchovní písně prakticky bez jakýchkoli textových úprav, Komenský je výrazně upravoval zejména po stránce versologické a stylistické. Autorka studie se snaží jednak upozornit na některé výrazné předchůdce Komenského pojetí (Jan Blahoslav aj. redaktoři bratrského kancionálu, Tobiáš Závorka Lipenský, Jan Rozenplut), jednak poukázat na to, že i Brideliův přístup ke staré české hymnografii byl tvůrčí, neboť mu sloužila jako výrazný inspirační podnět pro skládání nových duchovních písní.